

Schwer erziehbar

Über 100 Favos. -freu-

Von Remy

Kapitel 49: Viel zu kurz

Kapitel 49 – Viel zu kurz

Sean's PoV

Das Klopfen an der Tür riss uns wohl beide aus dem Schlaf und anfänglich hielt mich auch Jamie zurück aufzustehen. Irgendwann hatte ich mich dann doch von ihm befreit. Kurz schweifte mein Blick auf den Wecker. Kurz vor acht. Wir müssten ohnehin gleich aufstehen.

Langsam schlurfte ich zur Tür und musste dann feststellen, dass uns da Mr. Greenwald geweckt hatte. Ich wollte gar nicht wissen, was er wollte. Viel lieber wäre mir das Bett mit Jamie.

„Ist Mr. Hunt auch hier?“, fragte der Lehrer, als er mich etwas knapp begrüßt hatte. Ich wandte mich um und wollte schon Jamie rufen, doch er stand längst hinter mir und legte gerade die Arme um meine Schultern. Er war ja gerade zu kuschelwütig. Eigentlich wollte ich mich aus seiner Umarmung wieder befreien, doch er ließ mich einfach nicht los.

„Komm, lass mich los“, hauchte ich und endlich ließ er von mir ab. So konnte ich mich wieder zu dem Lehrer umwenden.

„Ist anwesend“, meinte ich, wobei ich auch schon wieder spürte, wie Jamie seine Arme um meinen Bauch legte und ich mir erst jetzt bewusst wurde, was wir überhaupt anhaten. Nicht mehr als Shorts. Die Schamesröte stieg in mir hoch. Shit.

„Ihr Vater...“

Es reichte völlig aus, um zu wissen, was los war. Abrupt machte Jamie auf den Hacken kehrt und ich hörte nur noch, wie er sich wieder in sein – oder war das jetzt schon unser – Bett verkroch. Könnte jetzt sicher dauern, bis der da wieder raus kommen würde.

Überdeutlich seufzte Mr. Greenwald. Wenn Jamie ihn jetzt zur Weißglut treiben wollte, dann hätte er das sicher bald geschafft. Eigentlich war es auch nicht schwer gerade unseren Mathelehrer sauer zu machen.

„Ich schau mal nach ihm...“, murmelte ich und tapste auch nach hinten. Jamie hatte sich die Decke über den Kopf gezogen und zusammen gekauert. Könnte wohl wirklich länger dauern, bis man ihn da wieder raus kriegen würde.

„Hey, du wolltest doch hingehen. Oder?“

Leicht stupste ich den Größeren an, doch ich bekam keine Reaktion. Nicht einmal der kleinste Zucker. Leise seufzte ich und zog nun etwas ruppig an der Bettdecke.

„Du wolltest!“, zischte ich, half nur nichts. Und jetzt? Ich setzte mich neben ihn auf die Bettkante und fuhr mir durchs Haar. Aufstehen müsste er heute irgendwann einmal, aber darauf würde ich sicher nicht warten. Was würde es ihm aber auch helfen, wenn er sich ewig vor seinem Vater verkroch? Sicherlich weniger, als wenn er es zumindest einmal versuchen würde. Zwingen könnte man ihn aber auch zu nichts. Wenn er nicht wollte, dann war das eben so.

Wieder kuschelte er sich auf einmal an mich, worauf ich nur genüsslich summen konnte.

„Nur wenn du mitkommst...“, flüsterte Jamie. Für einen Moment war ich drauf und dran einfach Ja zu sagen, doch dann schüttelte ich trotzdem den Kopf.

„Einer von uns beiden muss doch zum Unterricht... Oder etwa nicht?“

Abrupt wurde Jamies Umarmung enger, beinahe meinte ich sogar, dass ich keine Luft mehr bekommen würde. Wollte er mich vielleicht erdrücken, damit er mich so mitschleifen konnte. Auf so eine dumme Idee könnte er schon kommen.

„Ich komm ja mit...“, gab ich fast erstickt von mir. Sicherlich tat er mir nicht mit Absicht weh, es ging einfach nur etwas mit ihm durch. Vielleicht war es auch einfach nur die Verwirrung, wieso sein Vater jetzt auf einmal hier aufkreuzte. Er war einfach nur durch den Wind.

Schnell zogen wir uns an und zumindest ich versuchte mir noch die Haare zu richten, Jamie war es scheinbar egal, wie sein Vater ihn sehen würde und wenn er aussah wie der letzte Penner, interessierte es ihn nicht.

„Eigentlich hätten sie gar nicht mit gehen müssen, Smith...“, grummelte Greenwald kurze Zeit darauf. Ich konnte mir irgendwie gerade sehr gut vorstellen, dass ich nicht mit da rein dürfte wo sich Jamie und sein Vater unterhielten. Gerade konnte ich nur hoffen, dass der dann nichts mit ihm anstellen würde.

Ich konnte nur einen kurzen Blick auf Jamies Vater erhaschen. Ein großgewachsener junger Mann mit denselben braunen Augen, wie Jamie. Man könnte fast meinen, sie wären Brüder und nicht Vater und Sohn. Im Gegensatz zu mir, würdigte Jamie ihm aber im ersten Moment keines Blickes. Da herrschte wohl wirklich nicht mehr sehr viel zwischen ihnen.

Jamie's PoV

Schweigen. Mehr war nicht zwischen uns. Vielleicht wusste aber auch einfach keiner so recht, was er sagen sollte. Wir kannten uns doch gar nicht mehr. Viel zu lange war es her, dass er mich das letzte Mal gesehen hatte.

„Du... bist groß geworden...“

Ich schüttelte nur leicht den Kopf, als ich mich auf den Tisch beugte, der zwischen uns stand. Das Einzige, was es – außer den beiden Stühlen – noch in diesem verdammten Zimmer gab.

„Nicht ungewöhnlich... nach drei Jahren“, murmelte ich nur. Ich hätte etwas anderes von ihm erwartet. Dass er mich fragen würde, wie es mir ging. Irgend so was. Aber doch nicht, dass ich groß geworden wäre. Klar war es so!

„Hübsch auch...“

Ich wandte den Kopf ab. Verdammt, ich wurde rot. Aber das durfte ich nicht. Nicht jetzt. Scheiße!

„... dabei warst du als Kind schon so schön...“

Was sollte das werden? Es sollte mit den Süßholzraspeln aufhören! So was konnte ich nicht ausstehen und er wusste das! Immerhin war das nicht erst so, seit ich hier war. Mich widerte so etwas eigentlich schon immer an, wenn es jemand bei mir machte.

Ich spürte seine Finger auf meinem Hals, immer noch waren sie so eiskalt wie früher. Langsam glitt er ein Stück nach unten, dann wieder rauf. Meine Haut begann zu kribbeln. Machte mich das etwa immer noch so an? Das konnte doch gar nicht wahr sein!

„Hör... hör auf...!“, bekam ich schließlich heraus, da war er aber schon längst zu mir herumgekommen und hielt mich mit der anderen Hand fest. Ich kam nicht mehr weg. Wieso hatte ich ihn überhaupt an mich ran gelassen? Wieso war ich überhaupt gekommen? Es war doch eigentlich nur ein Fehler gewesen und das hatte ich von Anfang an gewusst. Was war ich nur für ein verfluchter Idiot?

„Du bist ja wirklich immer noch mein kleiner Sohn...“

Regungslos lag ich in seinen Armen und hoffte nur, dass er aufhören würde. So recht wusste ich nicht einmal, wieso ich mich nicht einfach wehrte. Traute ich mich nicht? Was sollte er denn Schlimmeres mit mir machen? Doch abrupt ließ er mich los.

„Mein kleiner... williger Sohn...“, murmelte er. Was denn? Machte er sich plötzlich... Vorwürfe? Seinem Blick zu urteilen könnte das sogar so sein. Hatte er doch damals auch nicht. Ich war doch nicht mehr, als ein Stück Fleisch für ihn, über das er sich hermachen konnte. Nur sein braves Kind, das immer schön gehorchte, wenn er rief und dann gleich angedackelt kam.

Mühsam drückte ich mich von ihm weg.

„Ich geh dann mal...“, gab ich noch leise von mir, bevor ich gehen wollte. Er hielt mich wieder fest.

„Ich... ich wollte dich wieder mit nach Hause nehmen... Ich hab dir auch eine neue

Mam gesucht... Du hast deine alte doch auch so sehr vermisst... Jetzt ist es zwar nicht die, aber... sie ist nett. Du wirst sie mögen.“

Kurz drehte ich mich noch einmal zu ihm.

„Tut mir leid...“, meinte ich und wandte mich wieder ab. Vor einigen Wochen hätte er mich noch einfach holen können, da gab es hier noch nichts Wichtiges für mich. Jetzt war es anderes. Es gab doch jemanden, der auf mich wartete und den ich nicht einfach so allein lassen konnte.

„Ist es wegen diesem Jungen, der vor der Tür wartet?“, wollte mein Vater auf einmal wissen. Ich antwortete nicht mehr und verließ einfach den Raum.

Auf dem Gang blickte ich erst etwas hin und her, bevor ich Sean entdeckte. Er saß auf dem Boden und blickte mich fragend an. Schweigend kam ich auf ihn zu und zog ihn hoch.

„Wir gehen...“, murmelte ich und wollte ihn hinter mich herziehen, doch er sträubte sich, blieb einfach stocksteif stehen. Was hatte er denn?

Langsam folgte ich seinem Blick und blieb an meinem Vater hängen. Na toll. Ich drehte den Kopf wieder weg und zog nun ruppiger an Seans Arm. Widerwillig folgte er mir.

„Was habt ihr geredet?“, wollte der Kleinere kurz darauf wissen. Wir saßen auf einer Bank in den Gängen, in denen die Zimmer der Jüngeren waren. Obwohl so recht saß ich gar nicht, eher lag ich in Seans Armen. So fühlte ich mich wohl – wohler. Nichts desto trotz antwortete ich nicht.

„Okay... Du willst nicht reden“, murmelte Sean einen Moment darauf. Natürlich wollte ich reden, aber nicht über meinen Vater, mit dem wollte ich ihn Ruhe gelassen werden. Zumindest für einige Zeit – eine lange Zeit.

Die Umarmung des Blondens wurde enger. Wollte er nicht, dass ich ihm weglief? Zaghaft schmiegte ich mich an ihn und genoss seine Wärme, Nähe und Zärtlichkeit. Sean war zumindest jemand, der das alles geben konnte.

„Wir... wir müssen zum Unterricht...“, murmelte ich, worauf Sean jedoch nur den Kopf schüttelte. Etwas verwirrt blickte ich zu ihm auf. Mussten wir nicht?

„Einmal noch schwänzen... Dann nie wieder. Okay?“

Ich nickte zaghaft. Ihm könnte sogar ich so etwas versprechen. Sean war es überhaupt Wert, dass ich ihm etwas versprach. Ich hatte ja nicht mal mehr so richtig jemand anderes, dem ich etwas beteuern müsste.

Langsam drückte ich mich enger an ihn. So bald würde mein Vater nicht von hier verschwinden – könnte ich mir zumindest vorstellen. Er war noch nie jemand, der irgendetwas schnell aufgab und mich sicherlich auch nicht. Viel zu deutlich hatte ich es gespürt, dass er mich wirklich mit nach Hause nehmen wollte, jedoch war ich mir gar

nicht so sicher, ob er da wirklich eine Frau dann auch hätte.

„Wollen wir nicht zurück in unser Zimmer gehen? Hier draußen erwischt uns am Ende noch jemand...“, wollte da Sean von mir wissen und langsam begann ich zu nicken. Es lang nicht unbedingt nur daran, dass ich nicht von einem Lehrer zu dieser Zeit auf dem Gang erwischt werden wollte. Ich wollte ins Bett, hier wurde es – auch wenn ich auf Sean recht gemütlich lag – etwas unbequem.

„Na dann komm.“

Vorsichtig schob mich der Kleine von sich herunter und half mir schließlich auch hoch. Zaghaft versuchte er zu lächeln, dabei wirkte er so süß und hilflos. Aber war ich das nicht gerade? Hilflos... Ich konnte dieses Wort – wenn es sich auf mich bezog – einfach nicht ausstehen. Es störte mich bestialisch.

„Jamie...?“

Ich blickte an Sean vorbei und entdeckte Dave. Langsam torkelte ich an dem Kleinen vorbei und schlang nur – wie es mir vorkam – einen Moment später die Arme um den Lehrer. Erst jetzt spürte ich, wie meine Knie zitterten. Hatte ich wirklich solche Panik bekommen?

Ich spürte Seans Blick im Nacken. Spürte, dass er sich verletzt fühlte. Eigentlich wollte er mir Halt geben. Nur er wollte das. Und jetzt klammerte ich mich an unseren Lehrer. Konnte ich mich womöglich nicht zwischen den beiden entscheiden? Aber Dave bedeutete mir doch gar nichts. Ich wollte doch zu Sean. Ich liebte ihn doch. Und er mich.

Ja, er liebte mich. Mich! Mich verfluchten Idioten. Und so dankte ich es ihm? Was tat ich hier nur? Wieso war ich jetzt nicht bei ihm? Abrupt löste ich mich von Dave und machte wieder auf den Hacken kehrt, mit wenigen Schritten stand ich wieder vor Sean, der mich nun verwirrt ansah. Ich beugte mich nach vorne und streifte mit meinem Atem sein Ohr, was ihn zusammen zucken ließ.

„Lass uns gehen!“, flüsterte ich, sofort begann er zu nicken und wieder bildete sich ein zaghaftes Lächeln auf seinen Lippen und dieses Mal konnte ich es sogar erwidern. Kurz glitten meine Finger über seine Hüfte – auch das ließ ihn zusammen zucken – und ich spürte den Drang dazu. Ich wollte es jetzt tun mit ihm. Aber würde er wollen? Zwingen würde ich ihn zu nichts!

Vorsichtig griff ich nun nach seiner Hand und zog ihn einfach hinter mir her, direkt an Dave vorbei. Er hielt uns nicht auf. Gut so.